

SWR2 Zeitwort

12.12.1935:

Der Lebensborn e. V. wird gegründet

Von Silke Arning

Sendung: 12.12.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2014

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Kommentar zum Heim:

„In das Heim ist mitzubringen: Unterwäsche, zwei bis drei Kleider, Hausschuhe und ein Paar Ausgehschuhe.“

Autorin:

Viel ist es nicht, was werdende Mütter für ihren Aufenthalt im Lebensborn-Heim in den Koffer packen durften. Die „Pensionärinnen“ sollten möglichst „gleich“ erscheinen, ohne große Standesunterschiede. Denn Teil von „Lebensborn“ zu sein, bedeutete ohnehin schon privilegiert zu sein, erinnert sich Ruthild Gorgass an die Erzählungen ihrer Mutter:

O-Ton von Ruthild Gorgass:

„Dass das ideologisch begründet war, dass da Untersuchungen nötig waren, dass die Nazis für erbgesunden Nachwuchs waren und eine gewisse Elite haben wollten – das hat sie mir schon erklärt. Auf uns gucken die Leute. Wir dürfen uns weniger Fehler oder gar keine Fehler als andere leisten – in dem Sinn hat sie mich erzogen.“

Autorin:

Der Verein „Lebensborn“ war für sogenannte „Mütter guten Blutes“ gedacht, die mit ihren „rassisch und erbbiologisch wertvollen Kindern“ den Nachwuchs für die zukünftige NS-Elite sichern sollten. Kinder wie Ruthild Gorgass, die im August 1942 im Lebensborn-Heim „Harz“ in Wernigerode zur Welt kam. Ihre Mutter war ledig, der Vater 18 Jahre älter und bereits verheiratet. Eine prekäre Situation, denn unverheiratete Mütter waren gesellschaftlich geächtet, ein Schandfleck für das Familienideal der Nazis. Vor diesem Hintergrund bot sich „Lebensborn“ als diskrete Alternative an und war doch meilenweit davon entfernt, eine „karitative“ Einrichtung zu sein, wie noch die Richter des Internationalen Militärtribunals in Nürnberg angenommen hatten. Denn der Verein sorgte sich längst nicht um jede unverheiratete Schwangere, sondern nur um ausgewählte, sogenannte „erbgesunde“ Frauen, die in einem der zwanzig, meist sehr einsam gelegenen Heime in Deutschland entbinden durften. Lebensborn kümmerte sich dann um alles andere. Dank eigener Standesämter sogar um die Geburtsurkunde, bei unehelichen Kindern übernahm der Verein selbst die Vormundschaft. Und während die Kleinen im Heim betreut wurden, konnten die ledigen Mütter ihre berufliche und familiäre Situation klären. Am 12. Dezember 1935 war „Lebensborn“ auf Initiative von Reichsführer SS Heinrich Himmler entstanden. Kinder zu haben, sei eine Pflicht gegenüber Ahnen und Volk, betonte Himmler. Eine Art Edelbordell für SS-Offiziere aber waren die Lebensborn-Heime nicht. Obwohl sich dieses Gerücht hartnäckig hielt, erzählt Ruthild Gorgass, die ihre Herkunft lange Zeit geheim gehalten hat.

O-Ton von Ruthild Gorgass:

„Nach dem Krieg waren wohl etliche Illustrierten, die immer wieder darstellen wollten, dass da Menschen zusammengeführt worden wären, um arischen Nachwuchs zu züchten. Und ich kam dann erstmal dahinter, dass ich da am besten mal nicht drüber spreche.“

Autorin:

Anders als die NS-Propaganda glauben machen wollte, hatten Lebensborn-Kinder keine glückliche, behütete Kindheit. Überfüllte Häuser, Verwahrlosung, schlechte Hygiene, eine hohe Kindersterblichkeit bestimmten den Alltag der Heime vor allem in

Kriegszeiten. Die frühe Trennung von den Eltern, das Gefühl, nie geliebt worden zu sein, wurden zu einer schweren Hypothek für die heranwachsenden Lebensborn-Kinder, weiß der Mainzer Medizinhistoriker Georg Lilienthal.

O-Ton von Georg Lilienthal:

Es ist dann auch die Angst da, mein Vater könnte ein hoher SS-Führer gewesen sein, ein hoher Parteiführer gewesen sein, ein großer Verbrecher. Oh. Gott, ich bin Kind eines Nazi-Verbrechers.

Autorin:

Trotz aller Anstrengungen zeigte das Lebensborn-Projekt nicht die gewünschten Erfolge. Es kamen viel weniger Kinder zur Welt als erhofft, weshalb Himmler den Auftrag erteilte „germanisches Blut in der ganzen Welt zu holen, zu rauben und zu stehlen“. In den besetzten Gebieten wurden „arisch anmutende“, blonde, blauäugige Kinder ihrer Familie entrissen, einer rassenhygienischen Untersuchung unterzogen und dann zur Eindeutschung in die Lebensborn-Heime gebracht. Der Rassenwahn kannte auch hier keine Gnade: Kinder, die nicht „als Bereicherung des deutschen Volkstums“ galten, wurden gleich weitergereicht. Endstation Vernichtungslager.